

Kolaus bei
15. November 1961
22. November 1961
29. November 1961
n. 2.00 bis 6.00 Uhr
ervice"



onderrabatt)
ten, Plätzchen, Printen,
für 27,50 Fr.
INENMARKT
n
oder Chat-Noir oder
GRATIS
agt Ihnen mehr

CHOLOGIE

R

r arbeitsame Kraft;
alt, Umsatzprovision;
i Fr.) und Spesen.

reau voor Industriele
nten für eine Unter-

orthopädische Schuhe nach
gearbeitet - Fußpflege

IN EN, Deidenberg
on AMEL 165

iter FUSS SPEZIALIST
und Invalidenkassen zugelassen

4: jeden Dienstag
hr: im Schuhhaus LINDEN, St. Vith
rn: im Schuhhaus LANSCH, Büllingen

Arzt, 2-Personenhaus
sucht anständiges
Mädchen
Dr. Spinoy, 17, rue
viers (Fétinne) Lüttich

auf Lager
ter & Faselschweine
u. yorkshiren Edelporz
billigsten Tagespreisen!
ig frei Haus.
RÖS / Büllingen / Tel. 42

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie u. Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Döppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 96 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

St. Vith, Dienstag, 14. November 1961

7. Jahrgang

Besprechung der westlichen Botschafter in Moskau

Neuer Sowjetplan über Berlin soll erörtert worden sein, über dessen Existenz man aber in westlichen diplomatischen Kreisen im Unklaren ist.

MOSKAU. Die Botschafter der vier Westmächte in Moskau, Llewellyn Thompson (USA) Maurice Dejean (Frankreich) Hans Kroll (BRD) und Sir Frank Roberts (Großbritannien), hielten eine Besprechung ab, wie aus zuverlässiger diplomatischer Quelle verlautet.

Der Gegenstand dieser Besprechung wurde nicht bekannt gegeben, aber es ist wahrscheinlich, daß sie mit dem neuen Sowjetplan über Berlin, von dem gegenwärtig die Rede ist, im Zusammenhang steht.

Botschafter Kroll, so erfuhr man andererseits, verständigte seine westlichen Kollegen vom Ablauf der Unterredung, die er Donnerstag im Kreml mit Chruschtschow hatte. Die Unterredung, erklärt man, war die Fortsetzung des improvisierten Gesprächs, das Chruschtschow am 7.

November, bei dem Kreml-Empfang, mit dem bundesdeutschen Botschafter hatte.

In diesem Zusammenhang wird betont, daß Kroll keine neuen Instruktionen aus Bonn erhalten hatte. Die Unterredung mit Chruschtschow hatte den Charakter eines allgemeinen Überblicks über die anhängigen Fragen. Nächste Woche wird der Botschafter der Bundesrepublik sich zu Konsultationen nach Bonn begeben.

Die Existenz eines neuen Berlinplans der Sowjetregierung wurde noch nicht in den zuständigen diplomatischen Kreisen bestätigt. Ein Dementi wurde aber auch nicht ausgegeben.

Es scheint daß die Sowjets ihre neuen Absichten in diskreter Weise mehreren westlichen Diplomaten mitgeteilt haben, daß jedoch den Bot-

schaftern der vier Westmächte noch keine direkte Mitteilung gemacht worden ist.

In den zuständigen britischen Kreisen äußert man sich skeptisch über den "neuen Sowjetplan über Berlin."

Soweit man sich nach den Agenturdepechen ein Urteil erlauben könne, handle es sich einfach um ein "Aufwärmen" von bereits bekannten Sowjetvorschlägen. Der sogenannte neue Plan scheint im wesentlichen die von Chruschtschow in Wien an Kennedy überreichte Denkschrift zu wiederholen.

Was den Wunsch der Sowjetregierung betrifft, ein Abkommen mit den Westmächten über Berlin vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit der DDR abzuschließen, bemerkt man, daß diese Prozedur bereits von Gromyko, bei seinen Besprechungen mit Rusk und Lord Home ins Auge gefaßt worden war.

Ueber das Berlinstatut enthalte der "neue Plan" keinerlei Aufschlüsse. Die Frage der Anerkennung der DDR bleibe auch ganz im unklaren.

Unter diesen Umständen zieht das Foreign Office vor, eine offizielle Mitteilung der Sowjetregierung abzuwarten, bevor eine Stellungnahme erfolgt.

Den Westmächten ist keine neue Sowjetnote überreicht worden", erklärt man in den unterrichteten französischen Kreisen zu den Informationen aus Moskau die von neuen Vorschlägen Chruschtschow zur deutscher Frage wissen wollen.

Die Bundesregierung besitze keine Informationen über angeblich neue sowjetische Vorschläge zur Lösung der Berlin- und der Deutschland-Frage, erklärte gestern ein amtlicher Sprecher. Die Bundesregierung habe noch keinen ausführlichen Bericht des Botschafters Kroll über dessen Unterredung mit Chruschtschow erhalten, er fügte jedoch hinzu, daß diese angeblichen Vorschläge nicht in der Unterredung mit Chruschtschow zur Sprache gekommen sind. Die Entwicklung der sowjetischen Politik gegenüber Deutschland zeige, daß die sowjetischen Forderungen in der Berlin-Frage keine Änderung erfahren haben. Sie seien nur "enttäuschend" worden.

Wird der Sender "Rias" nach Luxemburg verlegt?
BERLIN. Die ostdeutsche Nachrichtenagentur ADN behauptete, daß der Sender "Rias" in Berlin, der unter amerikanischer Kontrolle steht, nach Luxemburg verlegt werden soll.

Nach Angaben der ostdeutschen Nachrichtenagentur, die "Rias" ständig beschuldigt, eine amerikanische Spionage- und Propaganda-Zentrale zu sein soll eine Untersuchung eröffnet worden sein, um die Personen festzustellen, die über die "Verlegungspläne" geplaudert haben sollen.

Finnlands Außenminister nach Moskau

HELSINKI. Der finnische Außenminister Karjalainen ist nach Moskau abgereist. Der Besuch Karjalainens in der sowjetischen Hauptstadt erfolgt im Zusammenhang mit der jüngsten sowjetischen Note in der Finland vor der Gefahr eines westlichen Angriffs auf die Sowjetunion unter Benützung finnischen Territoriums gewarnt und zu Konsultationen mit Moskau über eine Abwendung dieser angeblichen Gefahr aufgefordert worden war. Der finnische Außenminister wird konferieren.

MARTINSZUG IN ST.VITH



Nach der Regelung der Algerienfrage

Zieht sich de Gaulle zurück?

Im Laufe der nächsten sechs Monate soll die Algerienfrage auf die eine oder andere Weise gelöst werden - Parlamentswahlen im Frühling 1962?

MARSEILLE. Der Besprechung, die Präsident de Gaulle mit den Parlamentariern des Bouches du Rhone-Departements hatte, kommt außerordentlich große Bedeutung zu.

Die Pressevertreter waren selbstverständlich bei diesem Meinungsaustausch de Gaulles mit den Abgeordneten und Senatoren nicht zugegen, die anschließend lediglich einige Angaben machten.

Der Staatspräsident soll demnach erklärt haben, daß nach der Lösung der Algerien-Problems seine Aufgabe erfüllt sei. "Ich bin am Ende meines Weges angelangt, soll er hinzugefügt haben, und werde mich dann zurückziehen."

De Gaulle scheint weiter die Hoffnung ausgedrückt zu haben, daß im Laufe der nächsten sechs Monate die Algerien-Frage auf die eine oder die andere Weise geregelt wird. Auf jeden Fall solle diese Lösung dem französischen

Volke in einem Referendum unterbreitet werden und anschließend, das heißt gegen Frühlingbeginn, scheint de Gaulle die Parlamentswahlen ins Auge zu fassen.

Alle anwesenden Parlamentarier waren durch den ernsten, fast feierlichen Ton beeindruckt, in dem sich de Gaulle ausdrückte.

Nach dieser Besprechung soll der sozialistische Abgeordnete Francis Leenhardt an den Staatspräsidenten Fragen über die Organisation Geheimarmee (OAS) und die Haltung verschiedener gaulistischen Abgeordneten ihr gegenüber gerichtet haben. De Gaulle scheint es abgelehnt zu haben, auf die Fragen Leenhardts zu antworten, und soll daraufhin das Gespräch abgebrochen haben.

Entschieden dementiert wurde die angebliche Äußerung de Gaulles, sich von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen von dem Abgeordneten Marchetti, der dem fraglichen Gespräch mit dem Staatspräsidenten beiwohnte. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob es stimmt, daß de Gaulle derartiges geäußert habe, versicherte Marchetti, de Gaulle habe diese Erklärung nicht gemacht. Er habe lediglich gesagt, über kurz oder lang werde der Tag kommen, an dem er die Regierungsgeschäfte nicht mehr führen könne und wolle.

Um die Algerienverhandlungen

Will die Exilregierung die Gespräche mit Frankreich hinauschieben?

TUNIS. "Es ist moralisch und politisch unmöglich an Verhandlungen zu denken, zu einem Zeitpunkt da man uns jede Minute den Tod eines unserer Kollegen oder von mutigen Kämpfern melden kann, die zur Zeit in den kolonialistischen Gefängnissen und Konzentrationslagern Frankreichs die Fahne der algerischen Revolution hochhalten", erklärte der algerische Informationsminister Mhamed Yazid, einem Korrespondenten der tunesischen Presseagentur.

Yazid erklärte ferner, daß der Fall der 1600 algerischen Häftlinge, die in französischen Gefängnissen einen Hungerstreik führen, die Exilregierung, die algerische Bevölkerung und ganz Nordafrika "beruhigt". Yazid schiebt die Verantwortung für diesen Hungerstreik den französischen Behörden zu und wies auf seine politischen Auswirkungen hin.

Der Hungerstreik "hat das politische Klima schwer belastet, das wir uns entspannen und zu klären bemühten", sagte Yazid.

MARTINSZUG IN ST.VITH



haft-lage

den 14. November 1961
Waren im Werte von 5,5 Prozent der belgischen Einfuhr...

in des belgisch-kongoliesischen Verkehrs beweisen, dass es seinen Export...

Die Anzahl belgischer Betriebe der Kongo-Republik arbeiten nicht unbedeutende...

Wichtig geht es oft zu dem Vorwand von Blindarmgedachte ein...

f dem Bahnhof Santa Cruz nicht abfuhr, torkelte der Nascimento auf den verlassenen...

letzten anderthalb Jahren wurde aus von Bon Brown, welcher gefährlichen Straßenkreuzung...

nsamen Markt

stellen. Deshalb begrüße die beiden Staaten getroffene Entscheidung...

ael streckt Fühler zur EWG aus

essen wurde von dem französischen Minister Terroire zu Ehren der Assoziation...

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Keine Zeit, Zeit zu haben
Das Schicksal vieler Manager

In unseren Tagen ist viel von den Managern die Rede. Unter dem englischen Wort 'to manage' versteht man...

Betrieb, jedes Unternehmen ständig vergrößert und gleichzeitig ständig abgesticht werden. Aber es war wohl selten...

Birmingham löst sein Verkehrsproblem
Auf Zuwachs berechneter Straßenplan

Ein Blick aus einem der oberen Stockwerke des 'Grand-Hotel' in Birmingham zeigt zunächst ein Gewirr dunkler...

Wo das Leben so pulsiert wie hier, kann aber auch das Wachstum der Stadt nicht stillstehen. Wie bei einem Baum...

Fahrzeugverkehr, der dem Geschäftsleben dient, soll nicht behindert werden. Händler und ihre Kunden sollen viel...

1951 hatte man Parkplätze für 7400 Fahrzeuge im Stadtzentrum für angemessen gehalten. Aber auch in England...

gänzlich neuen Charakter. Der englische Verkehrsminister über sie im Parlament: 'Der Innere Ring von Birmingham ist...

Bei der Ringstraße wurde dreierlei berücksichtigt: Man wollte eine schnelle Durchgangsstraße bauen, gleichzeitig...

Fußball-Resultate

Table with 2 columns: Division III A and Division III. Lists football matches and scores.

Table with 2 columns: Division Provinciale and Division II Provinciale D. Lists football matches and scores.

SATELLITEN und RAUMSONDEN

4 Jahre Experimente im Weltraum - USA starteten über 50 Satelliten

Mit Raumsonden untersuchen die Vereinigten Staaten im Rahmen dieses Projektes Vorgänge und physikalische Bedingungen im Sonnensystem...

Seine Instrumente meldeten einen jährlichen Rückgang der Strahlenintensität in dieser Zone, dem nach einigen Erdumkreisungen ein gewaltiger...

der, Mikrometeoriten und kosmische Strahlen. Sowjetische Wissenschaftler gaben bekannt, daß der Mond im Meßbereich...

Porsche-Renneinsatz 61 noch nicht klar

Rennleiter Huschke von Hanstein: Es sind auch noch keine Fahrer verpflichtet

„Wir können heute überhaupt noch nicht sagen, wie sich der Renneinsatz in der kommenden Saison gestalten wird“...

rechtzeitig fertig, dann nehmen wir mit zwei Wagen an der Formel-1-Saison teil, besitzen wir aber kein rennfertiges...

Ken Wood folgt Pirie

Der 31jährige britische Mittelstreckler Ken Wood erklärte, daß er auch Profifahrer werden wolle. Er erhielt von Gordon Pirie ein Angebot...

INDIEN

TRADITIONEN UND NEUE ZEIT

Jeden Tag vermehrt sich Indiens Bevölkerung um fast 30 000 Menschen. Die Nahrungsmittelproduktion reicht bei weitem nicht aus; das Land muß jedes Jahr Millionen Tonnen Weizen einführen. Die 438 Millionen Inder sind kein homogenes Volk. Manche der einzelnen Stämme verlangen mehr Unabhängigkeit von Neu-Delhi. Nachdem die Nagas ihren eigenen Staat erhalten haben, wollen auch die Sikhs einen.



IM HOFE des Kali-Tempels von Kalkutta. Die Hauptstadt der Provinz Bengalen liegt in ungesundem Klima an einem Mündungsarm des Ganges.

Tara Singh, der Führer der kriegsgezeichneten Sikhs, habe, so las man, beschlossen, so lange zu fasten, bis Nehru sich bereit erkläre, einen Staat für die Sprachen- und Religionsgemeinschaft zu bewilligen.

Anschließend kam es zu einem Übereinkommen. Die Regierung in Neu-Delhi versicherte, sie werde alle Möglichkeiten wohlwollend prüfen und ihr Bestes tun, um den Wunsch der Sikhs zu erfüllen.

Das freilich dürfte alles andere als leicht sein. Die Sikhs leben überwiegend im Punjab, jedoch nicht in einem bestimmten, genau umgrenzten Raum, sondern vermischt mit Hindus, die mit keinem Teilungsplan einverstanden sein dürften, weil das für sie die Aufgabe ihrer angestammten Heimat bedeuten würde.

Auf der anderen Seite sind die Sikhs, obgleich sie nicht einmal zwei Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, in Indien ein Faktor, mit dem man rechnen muß, denn sie stellen etwa ein Viertel des indischen Offizierskorps.

Die wilden Nagas

Auch im Falle der Nagas hat Neu-Delhi nachgeben müssen.

Nagas sind ein wildes Bergvolk im indischen Staat Assam. Im 19. Jahrhundert haben die Briten nicht weniger als 12 Expeditionen ausgerüstet, um die Nagas zu befehdigen, was ihnen nicht gelang. Als sie keinen anderen Ausweg sahen, zogen sie einen Sperrring um das Land der Nagas und ließen sie so leben, wie es ihnen paßte. Den Briten und den übrigen Indern wurde das Betreten des Nagalands verboten, lediglich Missionare hatten Zutritt, doch auch von denen kehrten die meisten nicht zurück.

Seit der Gründung der indischen Republik haben die Nagas einen erbitterten Kleinkrieg gegen die Vorherrschaft Neu-Delhis geführt. Die 300 000 Wilden, die noch heute der Kopfgeldjagd frönen, zeigten sich den gut ausgerüsteten Soldaten Nehrus durchaus gewachsen. Die Armee erlitt das gleiche Schicksal wie einst die Briten. Es gelang ihr nicht, den Gegner zu stellen und entscheidend zu schlagen, dafür wurde sie oft das Opfer zahlreicher blutiger Überraschungsangriffe.

Im August 1960 proklamierte Nehru die Gründung des Nagalands als eines neuen Staates in der Union. Damit war die größte Krise erst einmal beigelegt. Unter den Nagas gibt es jedoch radikalistische Kreise, denen die Lösung noch nicht weit genug geht. Sie wollen die volle Souveränität. Daß ein Staat mit rund 300 000 Menschen heute kaum noch Chancen hat, stört die Radikalen kaum.

Ehrenkodex

Im gleichen Jahr, in dem die Nagas ihren wesentlichen Teilseigertum verbuchen konnten, starb ein anderer indischer Staat: Bombay. Es war als „Bombay Presidency“ im Jahre 1803 gegründet worden. Den Abzug der Engländer hat er um nicht einmal 15 Jahre überlebt. In seinem ehemaligen Gebiet teilen sich die beiden neuen Staaten Maharashtra und Gujarat.

Auch da ist der Entschluß schwergefallen, doch erwies er sich als notwendig, weil sonst schwere Unruhen und Blutvergießen zu befürchten gewesen wären.

Der Staat Maharashtra umfaßt etwa ein Zehntel des Gesamtterritoriums der indischen Republik. In seinen Landesgrenzen leben zum erstenmal alle Marathi sprechende Inder. An diesen Staat schließt sich im Norden Gujarat an. Dessen Bewohner bilden sprachlich keine Einheit. Sie zeichnen sich durch ihre Ritterlichkeit, Tapferkeit und Gastfreundschaft aus.

Wie ernst diese Eigenschaften dort genommen werden, zeigt sich vielleicht am besten bei den Banditen, die in Gujarat ihrem Gewerbe nachgehen. Wenn sie auch sonst nicht gerade ehrenwerte Männer sind, halten sie sich doch an bestimmte ungeschriebene Gesetze, sie verlangen Hochachtung vor Brahmanen, heiligen Kühen und Frauen. Jeder Bandit, der etwas auf sich hält, rührt sich voller Stolz, nie gegen diese Gebote verstoßen zu haben.

Im heutigen Gujarat wurde Indiens berühmtester Freiheitskämpfer geboren: Mahatma Gandhi. Sein Geburtsort Porbandar und Sabarmati, das Zentrum seiner Aktionen und gewaltlosen Widerstandes, sind seit Jahren heilige Wallfahrtsorte. In Gujarat findet man mehr als im übrigen Indien die Einflüsse von Gandhis Wirken, sei es im literarischen oder sozialen Leben.

Weniger bekannt ist, daß in den Wäldern des Ghat in Gujarat die letzten Löwen Asiens leben, doch das wissen selbst die meisten Inder.



DAS PALAIS DES STAATSPRÄSIDENTEN

In Neu-Delhi, der Hauptstadt der Indischen Republik. Die Metropole liegt im Schnittpunkt der Handels- und Verkehrswege zwischen Hindustan, Pandshab und Kadschputana am Westufer der Dschanna. Die betriebsame Stadt zählt mit Vororten über 1,2 Millionen Einwohner.



DAS EHRENMAL

für die Gefallenen der Provinz Bengalen ist eine der imposantesten Denkmäler von Neu-Delhi. Jährlich finden hier Gedenkfeste statt.

der nicht. Sie wählten den König der Tiere in ihrem Lande längst ausgestorben.

Sprachen und Kasten

Eines der vielen großen Probleme Indiens ist das der Sprache. Von alters her gibt es in Indien Hunderte von verschiedenen Sprachen und Dialekten. Allein Assam hat nicht weniger als 118 verschiedene Sprachen und Mundarten.

Auf einer solchen Grundlage läßt sich nur schwer ein moderner Zentralstaat aufbauen, wie er Nehru vorschwebte. Der erste Schritt, der den Übergang ermöglichen sollte, war die Ernennung des Hindi zur Nationalsprache. Indes, nur etwa 80 Millionen Inder sprachen Hindi oder dessen Dialekte. Die Angehörigen anderer Sprachgemeinschaften waren von die-



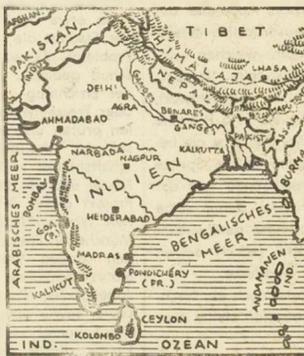
FÜR DIE HINDUS

die vegetarisch leben, ist „Kurd“, saure geronnene Milch, ein wichtiges Nahrungsmittel. Hier wird die kochende Milch langsam gerührt.

ser Lösung keineswegs begeistert, zumal da das Hindi im Vergleich zu anderen indischen Sprachen nicht sehr reich und entwickelt ist, was die Regierung allerdings als einen Vorteil ansah, weil es eben aus diesem Grunde leichter zu erlernen ist. Zum anderen ist das Hindi nun einmal am weitesten verbreitet.

Ehe das schwierige Sprachenproblem ganz gelöst ist, und bis dahin dürften selbst im günstigsten Fall noch Jahrzehnte vergehen, besteht in Indien immer die Gefahr erster Spannungen zwischen einzelnen Sprachgruppen, die manchmal recht bedeutende Folgen haben können, wie das Beispiel der Teilung des Staates Bombay zeigt.

Neben diesem Erbe der Vergangenheit trägt das heutige Indien mindestens ebenso schwer an einem anderen: dem Kastensystem. Offiziell sind die Kasten und damit auch die Unterschiede schon vor Jahren abgeschafft



DIE INDISCHE REPUBLIK

umfaßt mit ihren 3,2 Mill. Quadratkilometern und 364 Mill. Einwohnern den größten Teil von Vorder-Indien. Bis 1947 war Indien Dominion.

worden. Nehru sah darin eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Erreichen seiner politischen Ziele. Doch zwischen dem Erlaß eines Gesetzes und dessen Befolgung ist es manchmal in Indien ein himmelweiter Unterschied. Daran hat in diesem Fall weder Propaganda noch die Androhung harter Strafen viel geändert.

Verwundern kann das freilich nur den, der nicht weiß, daß sich die Hindu-Gesellschaft seit Jahrtausenden auf die vier großen Kasten gestützt hat. Die höchste war die der Brahmanen, die Priesterkaste. Ihr folgte die der Kshattriyas, der die Könige und Krieger angehörten. Die dritte bildeten die Vaishyas, in der die Ackerbauer und Händler zusammengeschlossen waren. Und schließlich kamen die Shudras, die Handwerker und die kleinen Gewerbetreibenden.

Im Laufe der Zeit splittierten die Hauptkasten in Tausende von Unter- und Nebenkasten auf, deren Unterscheidungsmerkmale manchmal grotesk anmuteten.

Inzwischen sind die strengen Trennungslinien schon ziemlich weitgehend verwischt, verschwunden sind sie dennoch abgesehen von wenigen Fällen nicht. Was in Tausenden von Jahren wuchs, läßt sich nun halt einmal nicht in einem Jahrzehnt von Grund auf ändern, so ungeduldig Nehru in dieser Beziehung auch sein mag.

Kampf gegen Vorurteile

Mit ausländischer Hilfe, in die sich für den laufenden Fünfjahresplan die USA, England und die Bundesrepublik mit 9,2 Milliarden Mark teilen, während die Sowjetunion umgerechnet etwa zwei Milliarden Mark beisteuern will, will Nehru seinem Land den Anschluß an das technische Zeitalter ermöglichen.

Doch auch Nehru muß Rücksichten nehmen. Er weiß besser als seine ausländischen Berater, daß es in Indien kaum Hungersnöte zu geben brauchte, wenn es gelänge, religiöse Vorurteile abzubauen. Einige von ihnen verbieten großen Bevölkerungsteilen den Genuß bestimmter Nahrungsmittel wie Fleisch oder Fisch, in manchmal sogar von Eiern. Die meisten Hindus sind Vegetarier, doch das Land erzeugt nicht genug Getreide und Gemüse.

Auf der anderen Seite gibt es in Indien Millionen von „heiligen“ Kühen, deren Milch und Fleisch nicht genutzt werden. Würde sich die Einstellung zu diesen Tieren und zu den religiösen Ernährungsgeboten ändern, dann bestünde die Aussicht, daß viele heute noch verbreitete Mangelkrankheiten verschwinden würden.

Auch da heißt es mit Geduld vorgehen, denn Indien mag zwar nach außen hin wie ein mächtiger Koloss erscheinen, in Wirklichkeit sind seine verbindenden Glieder keineswegs so stark, wie man es gerne glauben möchte.

Kalkuttas Sorge

Doch die Wirklichkeit ist sehr oft anders. Kalkutta beispielsweise ist eines der bedeutendsten indischen Industriezentren und der wichtigste Hafen der Republik. Es beherbergt die größte Autofabrik und die bedeutendsten Textilfabriken. Seine fast sechs Millionen Einwohner leben abgesehen von den Reichen in Elendsquartieren, in Notbehäusern oder gar — das trifft nach den letzten Schätzungen für 925 000 von ihnen zu — im wahrsten Sinne des Wortes auf der Straße.

Im vergangenen Jahr warnte die Weltbank, die Armut in Indiens größter Stadt drohe ein nationales Unglück auszulösen. Nehru bestand darauf, daß der nationale Entwicklungsrat für Aufbauprojekte in Kalkutta 44 Millionen Mark bereitstelle. Das war zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber immerhin ein Anfang.

Spricht man mit einigen dieser Aermsten der Armen, dann wird einem das Ausmaß des Elends richtig klar. Man kann da beispielsweise einen Hafendarbeiter treffen, der am Tage etwa 3,50 Mark verdient und sich glücklich schätzt, denn in seiner Heimat in Bihar bekam er als Schuster im ganzen Monat nur vier Mark. Oder einen Auslieferungsvertreter für Seife, der in vier Wochen 60 Mark nach Hause bringt und sich deswegen wohlhabend wähnt.

Die Armen von Kalkutta glauben nicht an den Erfolg der Entwicklungsprojekte. Am Abend hört man überall in der Stadt die dumpfen Töne von Muschelhörnern. Die Frauen blasen sie, um die bösen Geister zu vertreiben. Ihnen scheint dieses Mittel zuverlässiger als alle Aufbaupläne. Auch das ist Indien.



EINEN ZAHLREICHEN ZUHÖRERKREIS

finden, wie hier auf einem freien Platz in Kalkutta, auch in anderen Städten häufig. Mit asiatischer Erfindungsgebe wissen sie ihren Erzählungen immer neue, abwechslungsreiche Versionen zu geben und erfreuen damit ihre Zuhörer.



by war Staatsan-Prozeß. Er zeigte on Hiss gewachsen

er er seine in dem schwerwiegenden beweisen könne. seine Aktenstache zenden 47 kopierte epartement. „Hier

des?“ nahm der „Hiss!“ antwortete schrieben Doisu-

bschriften gemacht eine Maschine mit en besesen hat, gab s Maschine anläß- s verschickt zu ha- der die Dokumente

aachforschungen an ar Hiss tatsächlich schine gehabt hat, te, blieb vorläufig noch

? Ständen auch die lak-Gesellschaft im lich war schließlich heimdienst standen kmittel zur Verfü- zu kaufen oder zu also wieder einmal Spione standen am alker Chambers, der wollte.

er in sein Hotel zur- rung vor, sofort in Untersuchungsau- sers ging zum Tele- rial zu den Mikro- al im Jahre 1938 für ag fand. Der Experte sich dieser Tatsache n Gutachten wieder

Expertise schloß sich eiskette gegen Alger

worenen

schworenen-Gericht um über die Anklage ter Hiss zu entschei- n drängten sich die orter, auch die Zu- is auf den letzten nde des Gerichts war aufman, der, wie sich dem Angeklagten of- n entgegenbrachte. geklagten sprachen, uslassen, Zeugen da- rnant hatte und die von Hiss' Bekundun- den abgelehnt.

eidiger einen der be- New York gesichert, Fälle übernahm, bei ausschauten. Stryke edtsamkeit. Er konn- gurren wie ein konnte aber auch g behaupten, weiß schwarz und schwarz

ranker ...

erte Murphy, ein Mann. Er sollte sich ten Sporen verdienen ef von New York und len. Auf der Geschwo- Handwerker aus dem alle Register seiner e der Geschworenen Alger Hiss, der heute Kommunisten, einem neidigen, einem Antf- t beschuldigt werde.

ZUM FEIERABEND

Kopenhagen und Malmö sollen sich vereinigen

Dänisch-schwedische Großstadtramantik - Die Experten sagen: Eine Utopie

KOPENHAGEN. Phantastische Pläne werden beiderseits des Oeresunds geschmiedet: Das sich ständig steigernde Verkehrschaos auf der dänischen Insel Seeland und im Südschwedischen Schonen hat den Gedanken geweckt eine riesige "Oerestadt" zu schaffen, die durch Tunnel oder Brücken miteinander verbunden sein würde. Durch Zusammenschluß Kopenhagens Malmö und aller anderen Städte u. Gemeinden am Sund soll eine Weltstadt entstehen, die schon in 30 Jahren über vier Millionen Einwohner haben könnte. Dieser Wunschraum hat auch den dänischen Verkehrsminister Kai Lindberg fasziniert. Er sagte eine baldige Untersuchung aller damit zusammenhängenden Probleme durch eine gemeinsame dänisch-schwedische Kommission zu.

Besonders in Dänemark hat der Plan viele Anhänger. Man verspricht sich davon anscheinend, daß Kopenhagen, zur Oerestadt vergrößert, einmal die Hauptstadt des Nordens werden könnte. Minister Lindberg hat bereits einige der mit der Stadtgründung verbundenen Vorteile aufgezählt: südkandinavischer Lufthafen, Atomkraftwerk, Tiefwasserhafen für 100 000 Tonnen und Erschließung neuer Industriegebiete. Voraussetzung wäre, daß man in Schweden endlich zum Rechtsverkehr übergeht, was in absehbarer Zeit vermutlich auch geschehen wird.

Weniger optimistisch scheint man das Projekt in Schweden zu beurteilen. Man spricht einer solchen Riesentadt zwar ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten zu und verweist darauf, daß sich schon nach den ersten Ankündigungen bedeutende nord- und mittelschwedische Industrien im Süden des Landes Gelände gesichert haben. Andererseits verschweigt man aber nicht die Schwierigkeiten, die mit dieser Stadtgründung verbunden wären. In beiden Ländern gibt es verschiedene Gesetze und andere Steuersysteme. Die Schulordnung weicht voneinander ab, und auch sonst bestehen erhebliche Unterschiede in der Lebensführung. Die Experten bezeichnen den Plan deshalb als eine Utopie, mag er auch noch so verlockend erscheinen.

Der Gedanke einer "Oerestadt" ist keinesfalls neu. Er wurde bereits im

"Nordischen Rat" eingehend behandelt. Der "Nordische Rat" ist ein regelmäßig zusammentretendes Gremium der skandinavischen Länder, das sich nur mit unpolitischen Fragen beschäftigt. Mitglieder dieses Gremiums äußerten schon vor längerem die Meinung, daß eine Weltstadt am Oeresund ein wünschenswertes Gegengewicht zu dem an Ausdehnung

und Einwohnerzahl ständig zunehmenden Groß-Stockholm sein würde. Allerdings neigt man in Schweden zu der Ansicht, daß die Vorteile einer Oerestadt hauptsächlich Kopenhagen zugute kämen, während die schwedischen Städte am Oeresund mit ihren gegenwärtig 340.000 Einwohnern nicht nur ein Rand-, sondern ein Schattendasein zu führen hätten.

Arzneiflasche enthielt den Tod

Statt Promille waren es Prozent Arzt freigesprochen - Falsche Eintragung

KIEL. Sterben mußte eine 56-jährige Patientin, weil in einer Klinik in Kiel und einer Apotheke die gesetzlichen Vorschriften über die Kennzeichnung von Arzneiflaschen nicht streng genug beachtet wurden. Das ergab sich jetzt, als vor einem Kieler Gericht gegen den Arzt verhandelt wurde, der die verhängnisvolle Spritze seiner Patientin gegeben hatte.

Heute arbeitet der 39-jährige Arzt in Wiesbaden. Ihm warf man vor, in der Universitätsklinik in Kiel, der Kranken eine Kaliumchloridlösung von 11,5 Prozent statt 11,5 Promille eingespritzt zu haben. Der Arzt wurde freigesprochen. Die Schuld konnte man ihm nicht nachweisen. Als er nämlich entdeckt hatte, daß die Schrift auf der Flasche unleserlich geworden war, hatte er sich bei einem Kollegen, aus dessen Apotheke das Mittel stammte, ausdrücklich telefonisch versichert, um welchen Lösungsgrad es sich handelte. Unglücklicherweise erhielt er die Antwort, eine andere Lösung als 11,5 Promille werde in seinem Krankenhaus nie benutzt. Beruhigt setzte er die Spritze an. Der Gerichtsvorsitzende war der Ansicht, daß der Arzt damit seine Sorgfaltspflicht voll und ganz erfüllt habe. Schuld treffe jedoch seinen Kollegen und die Apotheke.

Der Fall erhält jetzt noch ein Nachspiel: Nach dem Todesfall stellte man

eine Fälschung im Apothekenbuch der Universitätsklinik fest. In der Liste änderte ein vorläufig noch Unbekannter die Bestellung von 1,15 Prozent auf 11,5 Prozent. Die Kriminalpolizei hat die Fährte des Fälschers bereits aufgenommen.

Millionen zur Bekämpfung der Langeweile?

München erwägt großzügiges Freizeitheim-Programm

MÜNCHEN. Was fangen bei fortschreitender Arbeitszeitverkürzung die Städter mit ihrer vielen Freizeit an? Sie gehen in Gemeinschaftsheim und pflegen dort die Geselligkeit.

So etwa denkt sich der Münchener Stadtrat die Lösung eines akuten Problems. Es wurde ein Arbeitsausstoß gebildet, der die Möglichkeit der Errichtung von Gemeinschafts- oder Freizeitheimen in allen Stadtteilen prüfen und den Bau vorbereiten soll. Als Vorbilder sollen das Bürger-schaftshäuser - Programm der Stadt Kassel und ein bereits verwirklichtes Projekt dieser Art in Hannover dienen. Wie in Hannover sollen auch die Münchener Freizeitheime über je einen großen Versammlungssaal mit Mehrzweckbühne, Gruppenräume für Jugendliche, Erwachsene und alte Leute, sowie über Bastel-, Spiel- und Musikzimmer verfügen. Jedes dieser Heime dürfte ohne Grundrücken etwa 2,8 bis 3 Millionen DM kosten, 15 bis 20 müßten in München erbaut werden.

Nicht zuletzt würden solche Einrichtungen, meint Oberbürgermeister Dr. Vogel, häufigere Bürgerversammlungen ermöglichen und so das de-

mokratische Leben in der Stadt fördern. Wichtiger aber noch sei es, den vielen kleinen Vereinen und Verbänden, den Interessengruppen und Hobbyclubs, Räume zur Verfügung zu stellen. Erfahrungsgemäß würden gerade die kleinen Gemeinschaften am besten verhindern, daß die Großstadtbevölkerung "Flugsand ohne Wurzel und Bindung" werde. Unter diesen Gesichtswinkel sei es sehr wohl eine öffentliche Aufgabe, Möglichkeiten zur sinnvollen Gestaltung der Freizeit zu finden.

Kurz und interessant...

Ein gespenstisches Erlebnis hatte in Slough, westlich von London, der Golfspieler Sidney Dilnot. Er trainierte in einem Park, als plötzlich ein führerloses Auto durch die Hecke kam, 300 m weit über den Rasen fuhr, um einen Baum herumkurvte, zurückkehrte, abermals durch die Hecke stieß und auf der gegenüberliegenden Straßenseite gegen eine Mauer bumste. Es stellte sich heraus: Bei einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen war der Fahrer vom Sitz geschleudert worden und auf dem Bürgersteig gelandet.

Mit einer ans Bein geketteten schweren Eisenkugel wankte Gerald Woods leicht trüg durch die Straßen von Long Island. Das fiel niemanden auf. "Woher kommen Sie?" fragte er streng. Gerald's Antwort war eine gestammelte Antwort, kaum zu verstehen, darum schickte der Beamte den jungen Mann zur Polizeiwache. Dort aber ließ er ihn frei, denn der Verbreiter aller Hiesigen wollte nach am selben Morgen raten. Freunde hatten ihm bei dem Vorfeier die "symbolische" Kugel ans Bein geschlossen.

Spät rächte sich Gérard für eine Ohrfeige

Er wartete acht lange Jahre Bösertige Streiche vor dem Lehrerhaus

PARIS. "Das soll er mir büßen!" schwor sich der 13-jährige Volksschüler Gerard Bambier, als sein Lehrer ihm eine Ohrfeige versetzte. Doch Bambier neigt nicht gerade zu schnellen Entschlüssen. Erst jetzt, acht Jahre später, rächte er sich — und zwar auf eine recht kindische Weise. Er entleerte mehrere Mülleimer vor der Haustür des Lehrers und zertrümmerte seine Fensterscheiben. Ein Richter diktierte ihm dafür 40 Neue Francs Strafe zu. Außerdem muß Gérard 300 Francs Schadenersatz zahlen.

Die Geschichte spielte sich in dem Pariser Vorort Vitry ab. Als Gérard Bambier dort zur Schule ging, galt er als unverbesserlicher Rüpel. An einem Sommertag vor acht Jahren leistete er sich wieder einmal einen sei-

ner bösertigen Streiche: Er warf einer Frau, die einen Säugling auf dem Arm trug, einen Knallfrosch vor die Füße. Das beobachtete sein Lehrer, der dem Bengel sofort eine schallende Ohrfeige verpaßte.

Seine "Rache mit Spätzündung" verteilte Gérard jetzt über mehrere Nächte. Zuerst stahl er aus dem abgelegenen Haus des Lehrers den Mülleimer und warf ihn in einen Graben. In der nächsten Nacht schaffte er andere — ebenfalls gestohlene — Mülleimer im Wagen seines Vaters zum Lehrerhaus und entleerte sie vor dessen Tür. Erst als er auch noch die Fensterscheiben einwarf, wurde er von einem Polizisten gefaßt. Einen traurigen "Erfolg" hatte sein Vorgehen: Die Frau des Lehrers erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Eine ungewöhnliche Strafe im USA-Staat Michigan der 21-jährige Bill Younkens. Im Uebermut Autofenster zertrümmert. Schumer erklärte ihm streng: Sie sich wie ein Säugling benommen müssen Sie sich auch entsprechend nähren. Zehn Wochen lang Sie sich an jedem Freitagabend Gefängnis. Sie bleiben dort bis zum Montag und bekommen nichts anderes zu essen als Saugmilch und Milch.

Zu verschwinden droht der von Kilkee in Westirland, wo nach und nach als Schueversand stehlen wird. Jetzt soll inn vatdetektiv bewachen.

Gerichtswirbel um eine „Blüte“

Kleindarsteller Schmid verkaufte eine falsche Pfundnote - Alles für den Film

MÜNCHEN. Einer der kuriossten Fälle in der Geschichte der Falschmünzerei fand jetzt in München sein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der 37-jährige Kleindarsteller Josef Schmid. Er hatte in einem Fernsehfilm die Rolle des Kellners zu spielen. Vom Requisiteur der Filmgesellschaft war ihm außer dem Frack als notwendiges Requisit eine britische Pfundnote ausgehändigt worden. Die Aufnahmen fanden in einer Münchener Gastwirtschaft statt. Als abends die echten Gäste kamen, eilte es so sehr, daß Schmid vergaß, die Banknote zurückzugeben.

Kurze Zeit darauf erhielt Kleindarsteller Schmid sein Honorar. Nach seiner Ansicht war es jedoch um zehn DM zu niedrig. Da behielt er die Pfundnote und verkaufte sie alsbald

an einen Freund. Der schickte sie Frau damit zur Sparkasse. Nun kam der Stein ins Rollen. Die Frau wurde verhaftet, da sie der Falschmünzerei verdächtig schien. Die Staatsanwaltschaft verfolgte die Sache zurück.

In der ersten Aufregung wurde bei der Filmgesellschaft gleich teilweise ausländisches Geld beschlagnahmt, alles fotokopierte Scheine. Später stellte sich heraus, daß eine Genehmigung für Fotokopieren Filmzwecke vorgelegen hatte.

Bredlohlich sah die Geschichte Herrn Schmid aus. Daß er die auf zu dickes Papier fotokopierte Note echt gehalten habe, wollte ihm das Gericht zuerst nicht glauben. Erst ein Zeuge genau schilderte, wie Schmid Frau am Sparkassenschalter zunächst auf eine Bank geschickt worden weil der Schalterbeamte sich nicht ganz klar war, ob der Schein echt eine Blüte war, gab das Gericht auf.

So wurde das Damoklesschwert der Falschgeldverbreitung mit der gleichen Folge einer Zuchthausstrafe wieder in die Scheide gesteckt. Gerald ungeschoren aber kam Herr Schmid nicht davon. Die Juristen fanden, er habe sich auf jeden Fall einer Unterschlagung schuldig gemacht. Er aber — es war doch kein echtes Geld, nur ein wertloses Stück Papier — sagten Sie eben? Macht nichts, kommt auf den Glauben an: Kleindarsteller Schmid hat ein nachgemachtes Pfund, das er für echt gehalten hat, unterschlagen. Deshalb wurde nach gebührender Prüfung des Falles und Wider wegen Unterschlagung 50 DM Geldstrafe verurteilt.

Stadtausflug

Schöner

650

VITH. Der erste Me... jähriger Pause kann... bezeichnet werden... dition aufgenommen... allem den Kindern... darf nicht verge... Zug in erste Linie... anstaltet wird, den... ten kann, stundenl... herumzuspatzieren... (ter noch gnädig)... gung heraus hatt... schuß beschlossen... rch die Hauptstraße... raße gehen zu la...



ihme war der kur... ar. Wir sind d... eine schöne Gest... und alten Leuter... eine Freude zu m... durch alle Straf... ürde er mindeste... in. Man darf nicht... die Stadteile sich... ng beteiligt habe... ng Zug, wenn m... nzip ausgeht, St.M... rberg, bis zur G... dtgrenze an der... Hünningerberg r... rdem sind mehre... so schlechtem Zi... niemanden zur... nen Zug zu ver... in wir auch, daß... in Zug nicht dur... in gehen zu lass... -Ausschuß allein... ändern mehrere... rtreter aller hies... einverstanden... hiedene Leute aus... ße enttäuscht... g nicht an ihren... er geht noch dar... ickelverkäufer, des... lise Veranstaltung... nd, am meisten o... ermorden zu dürfe... und seiner Familie... be. Die Polizei nah... sichtshalber in Haft.

Wir können dies... gen ruhig vor... mit den Camate... staltung als solc... u Kinca... waren h... geis... e... g, c... partr... war... ebenf... Kinca... au... au... E... n... iten... st... h... e... S... aus d...

Fuchsjagd des St. Martinus Reit- und Fahrvereins

ST. VITH. Der Reit- und Fahr-Verein St. Martinus St. Vith, veranstaltet am Sonntag, den 19. 11. 1961 seine alljährliche Fuchsjagd und möchte herzlichst dazu einladen, dieser Veranstaltung beizuwohnen.

Bei dieser Fuchsjagd wird als erstes ein Parcours durch den St. Vither Vollmersberg geritten, bei welchem die Reiter mit ihren Pferden Hindernisse

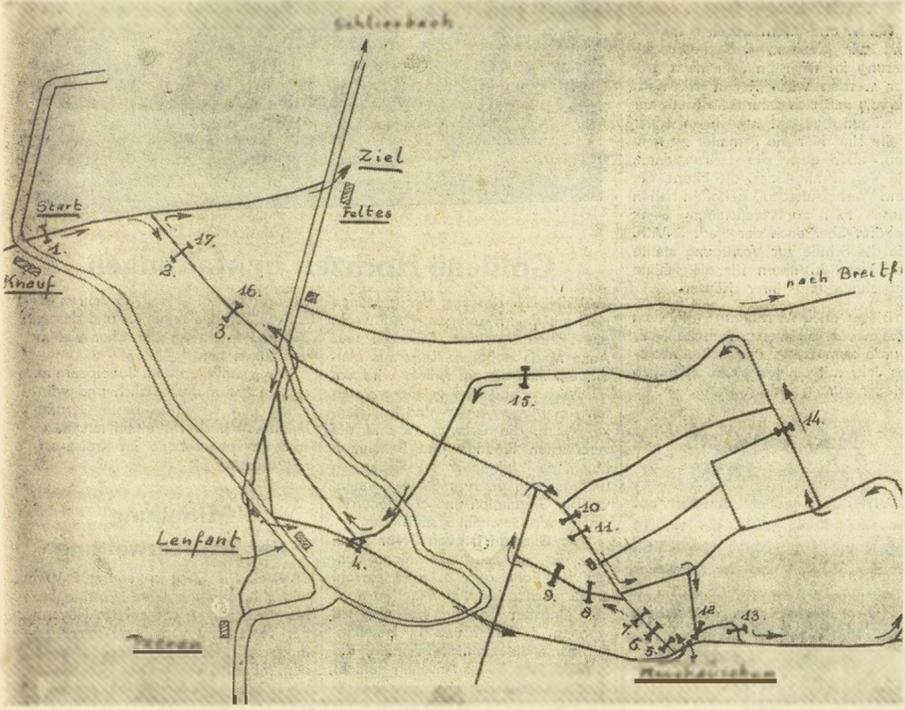
und Gräben zu überspringen haben. Auf einem freien Feld angekommen, wird dann der Fuchs losgelassen und gejagt. Der Fuchs, (ein Reiter) gekennzeichnet durch den Fuchsschwanz, den er an seinem rechten Arm trägt, muß von der linken Seite angritten und auf diese Art und Weise auf dem Feld gefangen werden.

Der vorgesehene Parcours ist auf

obiger Zeichnung erkenntlich. Der Start ist bei Knauf (Prümerberg) um 14.00 Uhr. Der Fuchs wird gegen 15.30 Uhr bei Feltes (Straße St. Vith-Schlierbach) losgelassen.

Alle Pferdefreunde sind herzlichst eingeladen.

Mit freundlichem Reitergruß:
Der St. Martinus Reit- u. Fahr-Verein,
St. Vith.



Belgien deklassierte Holland 4-0

AMSTERDAM Der sich seit einiger Zeit anbahnende Aufstieg der belgischen Fußball-Nationalmannschaft hat sich am Sonntag in Amsterdam eklatant bestätigt. Die Roten Teufel schlugen den "Angstgegner" Holland auf eigenem Terrain mit 4-0 Toren, wobei festgestellt werden muß, daß dieses Toreergebnis eher für die Holländer schmeichelhaft ist. Die etwas enttäuschenden Holländer hatten dem Angriffswirbel der Belgier nichts ent-

gegenzusetzen. Roger Claessen währte sich ein bißchen mehr als Spitze. Er schoß selbst zwei Tore und hätte auch an der Vorbereitung der anderen seinen Anteil. Der wurde in der belgischen Fußballwelt gebührend gefeiert, denn selbst die belgische Nationalmannschaft mochten nicht in Holland zu sein, ja sie verloren meistens auch auf eigenem Platz.

Reisevertreter

der deutschen und französischen Sprache kundig, wird für den Verkauf eines guteingeführten und weltbekannten Nähmaschinenfabrikates gesucht. Unterstützung durch fachmännische Mechaniker, Näherinnen und Reklame. Sehr gute Existenzmöglichkeit. Dauerstellung, großzügige, verständnisvolle Behandlung. Vollständige kostenlose Zuverfügungstellung eines Wagens, Fixum, Kommission u. soziale Sicherstellung.

Handgeschriebene Angebote mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 300.

Alle Schulkinder werden durch einen Zahnarzt untersucht. Das Brausebad von Elsborn und Nidrum funktioniert regelmäßig. Das Benutzen durch die Schulkinder ist Pflicht. Samstags stehen diese Einrichtungen zur Verfügung der Bevölkerung. Pro Woche werden durchschnittlich 200 Badende gezählt.

Ein Turnlehrer für den Turnunterricht an den Gemeindeschulen wurde ernannt. Er wurde außerdem beauftragt, die Kurse der Erwachsenen und Jugendvereine der Gemeinde zu erteilen.

Verschiedenes

Gemeindepersonal. Der Personalrat der Gemeinde umfaßt 1 Gemeindefunktionär, 1 Sachbearbeiter, 1 Kontrolierte, 2 Wegebewärter, 1 Kontrolierte, 1 Friedhofswärter, 4 Wegewärter. Auf Rechnung des Landesfonds hat die Gemeinde im Laufe des Jahres 7 Arbeitslose für Wegebewerke beschäftigt. Ein Forstwirtschaftler beschäftigt die Gemeinde 12 ständige Arbeiter und 25 Saisonarbeiter für die Gemeindefeldarbeiten.

Kultuswesen
Die Rechnungen der Kirchenfabriken für das Rechnungsjahr 1960 schließen wie folgt ab:
Sektion Elsborn: Einnahmen 152.924 Fr.; Ausgaben 144.491 Fr.; Ueberschuß 8.433 Fr.
Sektion Nidrum: Einnahmen 103.906 Fr.; Ausgaben 100.889 Fr.; Ueberschuß 3.017 Fr.

Die Kirchenfabrik von Katterberg erhält einen Zuschuß von 10.000 Fr. für die Weiler Leykaul und Kichelscheid. Die Evangelische Kirchenfabrik Malmédy St. Vith erhält 4.173 Fr.

Unterstützungskommission
Die Rechnung der Oeffentlichen Unterstützungskommission für 1960 beläuft sich auf: Einnahmen 558.931,80 Fr.; Ausgaben 336.122 Fr.; Ueberschuß 222.809,60 Fr.

Gemeinderrechnung
Die genehmigte Gemeinderrechnung für 1960 schloß wie folgt:
Gesamtgemeinde: Einnahmen: 5.973.057,90 Fr.; Ausgaben: 5.264.699,96 Fr.; Ueberschuß 708.357,94 Fr.
Elsborn: Einnahmen 10.945.886,83 Fr.; Ausgaben 10.424.403,64 Fr.; Ueberschuß 521.483,19 Fr.
Nidrum: Einnahmen 3.268.712,70 Fr.; Ausgaben 3.237.137,83 Fr.; Ueberschuß 31.574,87 Fr.

Polizei und Oeffentliche Sicherheit
41 Sonderverordnungen des Bürgermeisters über das Schließen der Schankwirtschaften und öffentlichen Lokale. 29 Erlaubnisverteilungen für Bälle. Karnivalsverordnung des Gemeinderates 1961.

Straßenbeleuchtung
Die ganze Gemeinde besitzt eine moderne Straßenbeleuchtung, die durch die ganze Bevölkerung sowie durch die Straßenbenutzer geschätzt wird. Die Kosten des Stromverbrauchs belaufen sich auf 83.513 Franken.

Berichte der Arbeitsausschüsse
Arbeitsausschuß. Das vorgesehene Arbeitsprogramm wurde wie vorgesehen zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt.
Finanzkommission. Die Finanzlage der Gemeinde erhält sich gesund.

Unterrichtskommission. Am 6. November 1961 wird ein landwirtschaftlicher Fortbildungskursus für männliche Teilnehmer von mehr als 15 Jahren bis zu einem unbegrenzten Alter eröffnet. Die Religionsstunden an den Gemeindeschulen werden durch die Herren Pastoren von Elsborn und Nidrum gegeben.

Landwirtschaft (Zählung vom 15. 10. 1960 bis 30. 9. 1961) folgende Fläche 1.085,68 ha, wovon 1.053,21 ha Wiesen- und Weideland, 28,35 ha Getreide, 4,11 ha Kartoffeln. Landwirtschaftliche Maschinen: 54 Traktoren, 100 Einachsler, 7 Jeeps und 32 Mähdrescher.

Viebestand: 21 Pferde, 2 Rindvieh, 435 Schweine, 16 Schafe, 3 Stück Geflügel.
Die Gemeinde gewährte den Stützvereinen einen Zuschuß von 500 Fr. pro eingetragene Kuh.

Die Kadaververwertungsstelle St. Trond hat während des Zeitraums vom 1. 10. 1960 bis 30. 9. 1961 folgende Tierkadaver in der Gemeinde abgeholt: 106 Kälber, 5 Kühe, 2 Rinder, 136 Schweine und 1 Schaf.

Programm der Sendungen in deutscher Sprache

DIENSTAG:
19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten Aktuelles.
19.15 bis 19.30 Uhr: Bekannte und liebe Orchester.
19.30 bis 19.45 Uhr: Frauensendung.
19.45 bis 20.00 Uhr: Opernmusik.
20.00 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

MITTWOCH:
19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten Aktuelles.
19.15 bis 19.45 Uhr: Filmmusik.
19.45 bis 20.00 Uhr: Landwirtschaftliche Sendung.
20.00 bis 20.30 Uhr: Symphonische Musik.
20.30 bis 20.50 Uhr: 3. Mittwoch im Monat: Reportagen der deutschsprachigen Gebiete.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

Jahresbericht 1960-61 an den Gemeinderat von Elsborn

Bevölkerung
Einwohner am 31. 12. 1959; 1.905; am 31. 12. 1960; 2.020. 175 Personen wurden eingetragen, davon 173 aus einer anderen Gemeinde des Landes und 2 aus dem Ausland kommend. 107 Personen wurden gestrichen, davon 106 für eine andere Gemeinde und 1 für das Ausland.

Standesamt
50 Geburten, davon 23 Knaben und 27 Mädchen. 10 Sterbefälle, 6 Männer und 4 Frauen. 15 Heiraten.

Gemeinderat und Schöffenkollegium
Herr Nic. Knott, Gemeinderatsmitglied seit dem 1. 1. 1947, ist am 15. 2. 1961 verstorben. Herr Kötten wurde am 19. 5. 1961 an seiner Stelle eingeführt.
Der Gemeinderat hielt 10 Sitzungen ab und das Schöffenkollegium versammelte sich mindestens ein Mal pro Woche, und zwar jeden Freitag um 10.30 Uhr.

Ausgeführte Arbeiten
Vergrößerung der Nidrumer Schule: 1 neue Schulklasse, 1 Saal für Schulfilm und Studium, 1 öffentliche Bibliothek, Anlage der Zentralheizung für den Schulkomplex mit Brausebad. Ausbau der Schulwohnung. Gesamtbetrag der zu 60 Prozent subsidierten Arbeiten: 2.000.222 Fr. plus 104.272 Fr. nicht subsidierte zusätzliche Arbeiten (elektrische Installation, Anstrich und Schreinerarbeiten).

Anbringung von Blitzableitern auf den Gemeindebauten: Kostenpunkt 96.450 Fr. (subsidiert zu 60 und 30 Prozent). Ausrüstung des Tunsaals 228.700 Fr. Innen- und Außenarbeiten zur Verbesserung der Gemeinde- und Schulbauten 115.000 Fr. Bau zweier Wassertürme an den Autobushaltestellen 146.506 Fr. Verlängerung des Weges von Griesdeck und außergewöhnliche Instandsetzung des „Eupenerweges“ 478.900 Fr. Instandsetzung des Geländes der Domäne Roerhof. Aufteilung in Losen, Wegebau, Wasserversorgung: 180.304 Fr. Gewöhnlicher Unterhalt der Wege und Wasserleitungen: Löhne 545.640 Fr., Material 217.500 Fr. Forstarbeiten: subsidierte 473.835 Fr., nichtsubsidierete 384.050 Fr., Löhne für Holzfällen 509.444 Fr.

Geländeerwerbe: 3 ha 37 ar 96 ca vom Landesverteidigungsministerium für die Anlage des Sportplatzes: 50.000 Fr. 14 Geländeerwerbe von einer Gesamfläche von 8 ar 56 ca für die Er-

breiterung des Weges „Feldgasse“ in Nidrum für 21.239 Fr. 14 Geländeerwerbe von insgesamt 5 ar 99 ca für die Erbreiterung des Weges „Boddengasse“ in Elsborn: 14.892 Fr.

Verkauf von Gemeindeeigentum: Verkauf des Bauhofes Grünkloster; einschließlich 3 ha 49 ar Gelände zum Preise von 480.000 Fr. plus 25.000 Fr. für die Jagdpacht des Gemeindegeländes am „Grünen Kloster“ und der Domäne „Roerhof“, also insgesamt 217 ha Gelände zu Gunsten des Herrn Emens Jacques, Brüssel.

Beschlossene Arbeiten
Wasserleitungsprojekt in Nidrum. Los Nr. 1, Quellfassung Zosterbach. Kosten der Arbeiten und Geländeerwerb 1.110.000 Fr. Die Subsidien sind bewilligt und die Arbeiten werden ausgeschrieben.

Bau eines Sportkomplexes in Elsborn. Los Nr. 1, Erdarbeiten 473.418 Fr. Die Subsidien sind bewilligt. Die Arbeiten werden ausgeschrieben.

Bau neuer Toilettenanlagen und einer Abschlußmauer an der Knabenschule Elsborn 854.614 Fr.

Verbesserungs- und Reparationskosten am alten Schulgebäude in Nidrum 124.218 Fr.

Erneuerung von 800 laufende Meter des Hauptstranges der Wasserleitung in Elsborn. Kostenpunkt des Materials 2000.000 Fr. Die Erdarbeiten werden in eigener Regie ausgeführt.

Geländeerwerb: 12 ar 93 ca zum Preise von 9.881 Fr. für die Instandsetzung des Weges von Köttenberg in Nidrum. 5 Geländetausche für die Instandsetzung des Weges nach Griesdeck, mit Herauszahlung zu Gunsten der Gemeinde: 4.270 Fr.

Vorgesehene Arbeiten
Wasserleitungsprojekt Nidrum: Los 2, Pumpstation Zosterbach, Wasserturm in Winterborn. Los 3, Erneuerung des Netzes von Nidrum, Voranschlag 4.200.000 Fr. Erhoffte Subsidien 775 Prozent.

Bau eines Sportkomplexes: Los 2, Instandsetzung, Voranschlag 2.500.000 Fr. Erhoffte Subsidien 80 Prozent.

Verbesserung des Weges von Elsborn nach Nidrum: Voranschlag 3.800.000 Fr. Erhoffte Subsidien 30 Prozent.

Berichtigung und Verbesserung des Schwarzbach, Wasserlauf der die

deutsch-belgische Grenze in Kichelscheid bildet. Voranschlag 1.188.006 Fr. Erhoffte Subsidien 100 Prozent.

Kanalisation mit Instandsetzung der Bankette der beiden Hauptwege in Elsborn-Dorf. Voranschlag der Materialkosten 200.000 Fr. Die Arbeiten sollen in eigener Regie ausgeführt werden.

Walдарbeiten: subsidierte 401.900 Fr. nichtsubsidierete 385.000 Fr.

Unterrichtswesen
Die Listen für das Schuljahr 1960-61 umfassen 256 schulpflichtige Kinder (131 Knaben und 125 Mädchen).

Elsborn: Mädchenschule 2 Volksschulklassen und 1 Verwahrschulklasse, deren Verdoppelung beantragt worden ist. Knabenschule 2 Volksschulklassen.

Nidrum: 4 Volksschulklasse und 4. Grad Mädchen, 1 Verwahrschulklasse, deren Verdoppelung beantragt worden ist.

Kichelscheid: 1 Volksschulklasse.

Freie Schule des Lagers Elsborn: 2 Volksschulklassen und 1 Verwahrschulklasse.

Miliz
Die Milizlisten umfassen 31 Eintragungen, davon 15 Zurückstellungen für 1 Jahr, 1 Bezeichnung für das Sonderkontingent, 2 endgültig untauglich, 12 für den Dienst bestimmt und 1 Berufsfreiwilliger.

Wählerlisten
Die am 20. September 1961 provisorisch abgeschlossenen Wählerlisten umfassen 1.301 Wähler für Kammer und Senat (872 Männer, 629 Frauen), und 1.324 Gemeindegewähler (675 Männer, 649 Frauen).

Gesundheitsdienst
Impfungen: Bei den durch die Gemeinde veranstalteten Impfungen wurden 40 Kinder geimpft und 22 wiedergeimpft. Die Bevölkerung der Gemeinde wurde durch den Tuberkulosebekämpfungsdienst des Staates untersucht.

Untersuchung des Trinkwassers. Das Wasser der verschiedenen für die Wasserleitung bestimmten Quellen wird regelmäßig durch das Laboratorium des provinziellen Gesundheits- und Bakteriologieinstituts E. Malvoz in Malmédy durchgeföhrt. Das Wasser ist als Trinkwasser brauchbar.

Maßnahmen der Gesundheitskommis-

St. Vither Zeitung
am Samstag
Nummer 128

KONFERENZ Ver Die NATO-S auf rund 25 nen bestand

PARIS. Die 7. Kon-
ferenzen der NATO in Paris eröff-
neten die Diskussion über die
Zukunft der Organisation. Die
alliierten Streitkräfte werden
auf 25 Divisionen im Bereich
von 15 oder 16 zur
Verfügbung gebracht werden.
Die NATO wird sich auf
25 Divisionen a
von den Mitglied
nen Verpflichtunge
des Jahres erfol
Divisionen sollen za
mäßig so ausgerüst
st unverzüglich ka
General Norstad h
beurteilung der stark b
struppen hervor,
Europa Mitte“ aus
verschiedenen Länd
teilt worden sind.
Als nächster Redne
sche Armeeminist
des Wort, der mehr
insbesondere die
Stabschef jeder
„Disengagement“
Lösung würde
halten, den sich
auszufüllen.
Daten würden ihr
zuletzt nachkomm
müßten einige
der NATO viel mel
gemeinsame Verteidig
ormittlungssitzung w
sprache des norweg
Präsidenten und Prä

Kro berschr Wird er auf

BONN. Adenauer
den Botschafter in
telegraphisch zur
berufen, nach
berung aus einem
charters entnommen
Anschow in ei
November aus d
Verer-Abkommen t
Westberlin vorgesch
Im Außenminister
proben, es sei n
der Botschafter auf
rückkehr. Es heißt
sich seinen Gesp
unheimlich gemach
der Regierung nicht
dieser Vorscha
Nach Bekanntwe
mächtigen Vorgehe
Regierung ihren B
westlichen Haupt
den Auftrag erteil
wie dahingehend
daß der offizielle
Regierung hinsic
bleibe und die
Abänderung des
wünsche, das
Abkommen hervorg
Britische Pressestim
dem „Fall K
Das Blatt
Initiative ergl
Instruktionen
„Bundeskanzler
das Ri
die Ri
die Ri